

# Aufbruch

Autor(en): **Kürnberger, Ferdinand**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **32 (1928-1929)**

Heft 22

PDF erstellt am: **25.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-672011>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

### Aufbruch.

Nun liebes, leichtes Ränzlel, baumle  
 Um Rücken wieder hin und her,  
 Und du, beschwingte Sehnsucht, faumle  
 Hinaus, ins grüne Freudenmeer!  
 Kristallner See, Smaragd der Wiese,  
 Um schönen Tag so oft erprobt,  
 Wer ist's, der euch genugsam pries?  
 Ich nenn' euch, und ihr seid gelobt.

So gib dich hin, mein süßes Leben,  
 Dem Urgenuß, der rings so nah!  
 Was willst du weiter dir erstreben?  
 Aus diesen Quellen kommst du ja!  
 Ist's nicht der Spiegel aller Dichtung,  
 Wie die Forelle hier im See,  
 Wie dort auf hoher Buchenlichtung  
 Sein Leben lebt das junge Reh?

Solang' das Wasser in den Mühlen  
 Die Tanne des Gebirgs zersägt,  
 Verlang' ich von der Welt Gefühlen  
 Nur eins: das mich waldaufwärts frägt.  
 Da pfeift ein muntres Finkenknäblein —  
 Was sprichst du, trautes Vögelein?  
 Es schaut auf mich und weht sein Schnäblein:  
 Du sollstest doch zu zweien sein!

Ferdinand Kürnberger.

### Abgestürzt.

Eine Höhlen- und Hundegeschichte aus den steirischen Bergen.

Von Otto Ehrhart.

Der Tag liegt noch tief hinter den Bergen. Die Frühnebel brauen über dem Grundlsee, wie auf der an seinem linken Waldufer hinführenden Straße. Es herrscht eine mattenweiche, wiegende Stille, die durch das ferne und gleichmäßige Schüttern fallender Gebirgswasser kaum bewegt wird.

Bei den letzten Schachenhäusern, wo zur Linken ein Waldsteig abzweigt, der in schneller Steigung in das tote Gebirge und auf die Größler Almen hinaufführt, steht ein melancholisches Dackelvieh auf der Straße und schaut sehnsüchtig ins Gebirge hinauf. Man ahnt sofort, daß „Bazi“ seinem Herrn bloß deshalb davon- und vorausgelaufen ist, weil er ihn bewegen will — ihm schon von weitem andeuten will —, daß er hier hinaufsteigen, statt auf der faden Seestraße weiterwandern soll. Er möchte bloß gewissermaßen dem Schicksal einen kleinen Stups zu seinen Gunsten geben.

Nun hört man auch den schweren Tritt von Bergschuhen, scharfes Klirren einer Pickelzwinde, und endlich taucht aus den Nebeln eine große Mannsperson hervor, die in knappem Kletteranzug, mit prallem Rucksack, darauf ein doppeltes Hanfseil und starke Steigeisen befestigt sind, einen hochalpinen Eindruck macht. Bob's Rumpold weiß genau, daß ihn sein Dack-

fel hier erwartet, aber zur Strafe für seinen Eigenwillen läßt er ihn gerne noch ein wenig jaulen und jammern. Erst wie das Tierchen so recht im Zweifel steckt, ruft er ihm zu: „Links hinauf, Bazi!“

Glücklich heulend sauft der kleine Rötter davon, und bald darauf kann man vom Waldsteig herab ein markerschütterndes Geflässe hören: Wrrrau — rrrrauuu — rrrrauuu!!! — Das heißt ins Menschliche übersetzt: „Hurra! Wir steigen heut aufs Gebirge!“

Es würde diese Erzählung wohl allzu sehr verlängern, wollte ich mit Herz und Sinnen des Menschen, der da so stetig in die immer heller aufglühenden Berge steigt, alle die ihn erregenden Landschaftsbilder schildernd betrachten. Schließlich bin ich auch kein Maler wie er, der bei jeder Aussicht neue Probleme von Farben, Lichtern und Schatten sieht, und vor allem bin ich auch kein Naturforscher wie dieser Vielbegabte, also daß ich bald hier, bald dort, mit einem seltenen Stein, einer schönen Blume oder einem interessanten Moos in den Händen gedankenvoll verharren müßte...

Einige Stunden später wandern die beiden in der blanken Höhe über dem Hochwald, der nun wie eine dunkle Mauer zurückgeblieben ist und vereinzelt wachsenden Lärchen, Birben und